

der Entgrenzung von „Arbeit“ auseinander – mit der Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit, zu der Mobiltelefon und E-Mailkommunikation einen Teil der Erwerbstätigen (und deren Familien, so vorhanden), verurteilen. Neben diesen beiden thematischen Blöcken finden sich noch ein erziehungswissenschaftlicher Aufsatz (Thomas Lehmann); Hermann-Josef Große Kracht (Münster) entwickelt demokratietheoretische Überlegungen zur Bedeutung der Trivialisierung und Skandalisierung der Medien, wobei er sich mit historischen Gründen gegen einen zu aufgeregten kulturpessimistischen Alarmismus wendet.

Neben den „Beiträgen“ werden im „Forum“ Kurzbeiträge außerhalb des Themenschwerpunktes versammelt. In der Rubrik „Praxis/Projekte“ stellt etwa Pfarrer Claus Lücker (Aachen) Notwendigkeit und Möglichkeiten ethisch verantwortbare Kapitalinvestitionen vor. Abgeschlossen wird das Jahrbuch durch Rezensionen.

Wenn auch in einem oder anderen Fall die Zuordnung eines Beitrages zum Schwerpunkt etwas bemüht erscheint, handelt es sich bei dem Jahrbuch für Arbeit und Menschenwürde insgesamt um den lesenswerten Versuch, den dominierenden sozioökonomischen und ideologisch-politischen Strömungen eine katholischer Sozialethik verpflichtete Sozialwissenschaft entgegenszustellen. *Friedhelm Wolski-Prenger*

STÜCKELBERGER, Christoph: *Ethischer Welthandel*. Eine Übersicht. Bern: Paul Haupt 2001. 247 S. Gb. 24,90.

Ein wichtiges Phänomen der ökonomischen Globalisierung ist der weltweite Handel mit Güter- und Dienstleistungen, der in den letzten Jahrzehnten stetig zugenommen hat, was vor allem auf zwei Faktoren zurückgeführt werden kann. Das ist zum einen die politisch gewollte und vorangetriebene Deregulierung und Liberalisierung des Welthandels durch den fortschreitenden Abbau von Zollschränken und anderen Handelshindernissen. Die zweite Ursache ist der rasante Fortschritt im Transport- und Kommunikationsbereich, der nicht nur bisher ungekannte Dimensionen und ganz neue Formen internationaler Arbeitsteilung wie etwa Inter-

net-Handel ermöglicht, sondern auch zu einer wesentlichen Reduzierung der damit verbundenen Transport- und Kommunikationskosten geführt hat.

Dies bietet einerseits neue Chancen für mehr wirtschaftliches Wachstum und eine weltweite Wohlstandsmehrung. Andererseits erwachsen aus der Verstärkung des weltweiten Wettbewerbs aber auch beträchtliche Risiken für weniger leistungsfähige Bevölkerungsgruppen in allen Teilen der Erde und besonders die Armen in vielen Entwicklungs- und Transformationsländern. Außerdem besteht die Sorge, daß die Expansion des Welthandels auf Kosten der Umwelt und so zu Lasten künftiger Generationen geht. Diese ambivalenten Wirkungen verdienen unter ethischer Rücksicht besondere Beachtung und verlangen nach Orientierungshilfen für eine ethisch verantwortliche Gestaltung des Welthandels.

Mit den Grundlagen, Anforderungen und Möglichkeiten einer Ethik des Welthandels beschäftigt sich das vorliegende Werk von Christoph Stückelberger, Dozent für Ethik (mit Schwerpunkt Wirtschaftsethik) an der Theologischen Fakultät der Universität Basel und Leiter der schweizerischen Entwicklungsorganisation „Brot für alle“. In den ersten drei Kapiteln seines sehr praxisnahen Buches behandelt er einige ethische Grundfragen und führt elf Grundwerte (Lebenserhaltung, Gerechtigkeit, Freiheit, Nachhaltigkeit, Friede, Solidarität, Würde, Partnerschaft, Vertrauen, Macht-Verantwortung, Vergebung) ein, auf denen seine „Handelsethik“ beruht.

Darauf aufbauend werden in den weiteren Abschnitten Instrumente, Akteure und Handlungsfelder für verantwortliches Handeln skizziert. Die Verantwortung kollektiver Akteure (vor allem von Unternehmen) nimmt dabei einen sehr viel breiteren Raum ein als die ethische Reflexion weltwirtschaftlicher Ordnungsstrukturen. Bemerkenswert ist die breite Palette von Akteuren, angefangen von Unternehmen unterschiedlicher Größe über zivilgesellschaftliche Organisationen bis hin zu verschiedenen Regelungs- und Kontrollinstitutionen (zur Normierung, Zertifizierung oder Revision), denen je spezifische Verantwortungsbereiche zugeschrieben werden.



Stückelberger geht nicht den gewohnten Weg einer fortlaufenden Abhandlung, sondern stellt in der Regel auf einer Doppelseite jeweils einen Teilaspekt dar, mit einem einführenden, teilweise nur stichwortartigen Text auf der einen und einer Graphik oder einem erläuternden Beispiel auf der anderen Seite. Das Buch bekommt hierdurch eher den Charakter eines Handbuchs oder Nachschlagewerks, was die Möglichkeit bietet, sehr schnell Informationen zu einem bestimmten Aspekt zu finden.

Die sehr knappe Darstellung führt aber auch nicht selten zu Verkürzungen und einer undifferenzierten Betrachtungsweise. So wird etwa im ersten Kapitel unter „Grundlagen I: Ethik im Handel“ (Abschnitt 1.6) die historische Entwicklung des Handels dargestellt, was sich allerdings nur auf die Phase nach dem Zweiten Weltkrieg beschränkt und damit ein kontinuierliches Wachstum des Welthandels nahelegt. Tatsächlich hat sich der internationale Handel im Lauf der Jahrhunderte aber immer wieder verändert. Seine höchsten Zuwachsraten verzeichnete er zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in der protektionistischen Hochphase in Folge der Weltwirtschaftskrise nach 1930 brach er dann ein, bevor er erst nach dem Zweiten Weltkrieg wieder stetig zunahm.

Darüber hinaus würde man sich eine ausführlichere Analyse der Strukturen des gegenwärtigen Welthandels als Ausgangspunkt für eine entsprechende Ethik wünschen. Hinweise darauf, daß bei vielen Waren und Dienstleistungen eine Konzentration der Handelsbeziehungen auf den Binnenraum der jeweiligen Weltwirtschaftsregion festzustellen ist, fehlen ebenso wie der Verweis auf selektive Marktbeschränkungen in bestimmten Bereichen (vor allem Agrar- und Textilsektor) und die Gewährung von Exportsubventionen. Gerade solche Praktiken widersprechen dem Gebot eines gerechten Welthandels fundamental.

*Johannes Wallacher*

*Stammzellforschung und therapeutisches Klonen.* Hg. v. Fuat ODUNCU, Ulrich SCHROTH u. Wilhelm VOSSENKUHL. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2002. 311 S. Br. 44,-.

Nach einem Vorwort der Herausgeber gibt Wolf-Michel Catenhusen eine Einführung in die Problematik. Die folgenden 14, nach Inhalt und Niveau sehr unterschiedlichen Beiträge stehen unverbunden hintereinander, mit Ausnahme der ersten beiden: Hans-Werner Denker argumentiert gegen Henning M. Beier und umgekehrt. Denker meldet scharfsinnige Kritik am gebräuchlichen Totipotenzbegriff an, kann aber mit seinen Spekulationen über die mögliche Totipotenz embryonaler Stammzellen (ES) nicht überzeugen.

Eckhard Wolf folgt mit einem sehr technisch gehaltenem Beitrag über „Reprogrammierung durch Kerntransfer“ in der Tierzucht. Da er ethische Fragen für den Fall der Anwendung auf den Menschen nicht diskutiert, dürften Geisteswissenschaftler diesen brillanten Beitrag achtlos überblättern. Otmar D. Wiestler und Oliver Brüstle versprechen sich für die klinischen Neurowissenschaften viel von ES und werben nachdrücklich für deren Import. Gisela Badura-Lotter insinuiert in einem sprachlich wie inhaltlich wenig überzeugenden Aufsatz, daß die Forschung an adulten Stammzellen weiter sei als die an ES. Unterboten wird er nur durch den Beitrag von Christine Hauskeller.

Bert Gordijn skizziert verständlich, welche Beweggründe John Locke zu seinem Personbegriff bewogen haben und welche Verwirrungen er damit ausgelöst hat – deretwegen Gordijn dafür plädiert, in den gegenwärtigen bioethischen Diskussionen auf den Personbegriff zu verzichten. Jean-Pierre Wils stellt überzeugend die Bedeutung des „Leibes“ für eine ganzheitliche Wahrnehmung der Person heraus. Auch wenn Embryonen keine Personen seien, verdienen sie Schutz aufgrund unseres Verständnisses für deren Verletzlichkeit. Christian Kummer arbeitet in seinem lesenswerten, aber nicht immer leicht lesbaren Beitrag zunächst Grenzen des Tutorismus- sowie des Potentialitätsbegriffs in der Diskussion um den Status präimplantierter Embryonen heraus, um dann völlig anders anzusetzen: Das Personsein des Embryos verdanke sich einem transzendental von Gott her ermöglichten Kommunikationsgeschehen von Embryo und Mutter im Einnistungsgeschehen.